

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr
die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum für hiesige 10 Pf. für
Auswärtige 15 Pf. an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Klein-
zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahmen für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Gesöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 25. April.

Eröffnung 1 Uhr.
Am Bundesratstisch: Graf Posadowitz.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen. Berichterstatter der Kommission ist der Abg. Behnert (Btr.). Die §§ 1—6 werden debattierlos erledigt.

§ 7 bestimmt:

Die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe darf nur ver-

sagt werden, wenn 1. der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften zuwid-

läuft;

2. noch dem Geschäftsplan die Interessen der Ver-

sicherungen nicht hinreichend gewahrt sind, oder die dauernde Erfüllbarkeit der aus den Versicherungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht genügend dargethan ist;

3. Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rech-

fertigen, daß ein den Gesetzen oder den guten Sitten ent-

sprechender Geschäftsbetrieb nicht statzunten wird.

Die Erlaubnis kann von der Stellung einer ange-

messenen Sicherheit abhängig gemacht werden, wobei

deren Zweck und die Bedingungen für die Rückgabe fest-

zustellen sind.

Der Abgeordnete Richter (fr. Bp.) beantragt, die

Nummer 2 und den letzten Absatz zu streichen.

Geheimrat Grunert: Die Antragsforderung soll

durchaus nicht die Regel bilden, in einzelnen Fällen ist

sie aber unentbehrlich und ich bitte Sie daher, die An-

träge Richter abzuholen.

Abg. Schröder (fr. Bp.): Für die Anträge

Richter werde ich stimmen; wir sind leider nun einmal

dabei angelommen, daß man dem Publikum sehr wenig

zutraut und der Regierung alles.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Bp.): Wir wollen

nicht die Versicherungsgesellschaften aus-

liefern, sondern es müssen feste Normen geschaffen werden.

Daher ist der Antrag Richter durchaus angebracht.

In der Abstimmung werden die Anträge Richter ab-

gelehnt und der Paragraph in der Fassung der Kommission angenommen.

Zur fortgeleiteten Beratung werden die Paragraphen

bis § 1 in der Kommissionssitzung angenommen. Bei

§ 1 stellt sich nach begütigtem Zweifel des Abg. Richter

die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus.

Präsident Graf Wallerstein läßt infolgedessen

den Namensaufruf vornehmen.

Der Namensaufruf ergiebt, daß nur 138 Mitglieder

anwanden. Das Haus ist deshalb beschlußfähig.

Präsident Graf Wallerstein: Wir müssen die

Arbeit leider abbrechen. Ich habe keine Gegenstände mehr,

die ich auf die Tagesordnung einer beschlußfähigen

Veranstaltung legen könnte, denn wir ristieren dann, daß

sich der wenig erhabende Borgang, der sich hier abgespielt

hat, wiederholt. Ich kann es keinem Herrn verdenken,

daß er bei der Abstimmung über eine Bestimmung des

Gesetzes, auf die er Wert legt, wünscht, daß dieselbe

von einem beschlußfähigen Hause entschieden wird. (Sehr

richtig.) Deshalb schlage ich Ihnen vor, die nächste

Sitzung am Montag, den 29. April, Mittags 1 Uhr abzuhalten.

Tagesordnung: 1.) Fortsetzung der soeben abgebrochenen Beratung. 2.) Dritte Beratung über das Urheber- und Verlagsrecht.

Schluß 5 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Kronprinz sowie die Schaumburg-Lippe'schen Herrschaften feierten gestern (Donnerstag) gegen 5 Uhr Nachmittags von ihrem Aufsluge nach Andermisch, Niedermendig und Maria Laach zurück. Sämtliche Ortschaften, welche der Kaiser per Bahn, Wagen und Schiff passirte, waren reich besetzt,

insbesondere waren an den Rheinufern Schulkinder mit Hunderten von kleinen Jähnchen aufmarschiert und begrüßten den Kaiser stürmisch mit lauten Hochrufen; auch Böllerabschüsse wurden abgefeuert. Der Kaiser und der Kronprinz besichtigten später die neue Villa für den Kronprinzen und gedenken am Abend dem Antrittskommers des Bonner S. C. in der Beethovenhalle beizuwöhnen.

Nach dem vom Kaiser am Mittwoch Abend auf dem Festkommers in Bonn kommandirten Salamander begrüßte Studiosus Trendelenburg vom akademischen Ruderclub "Rhenus" in einer Ansprache den Kronprinzen und gedachte

der Schönheit des Rheinlandes. Die Studentenschaft schäzte sich glücklich, sich die Kommilitonen des Kronprinzen nennen zu dürfen. Redner schloß mit einem donnernden Salamander auf den Kronprinzen. Hochrufe und Münzenschwestern folgten. Hierauf erwiederte der Kronprinz etwa wie folgt: "Meine lieben Kommilitonen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den warmen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ein Willkommen, wie Sie ihn mir entbieten, bürgt dafür, daß ich unter Ihnen glückliche Jahre verleben darf. Somit wird das Band, daß uns alle als Söhne des deutschen Vaterlandes verbindet, nur noch fester und inniger mit dieser Stunde geknüpft. Daß es sich als fest erprobte jetzt und in alle Zukunft, darauf leere ich mein Glas: Die Studentenschaft der Universität Bonn vivat, crescat, floreat!" (Stürmische Hochrufe!)

Der Kaiser wird wahrscheinlich Mitte oder Ende Mai die Meier und benachbarten Garnisonen besichtigen. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, sind zu diesem Zeitpunkte größere Gefechtsübungen im Gelände vorgesehen. Auch wird der Kaiser voraussichtlich mehrere Regimenter speziell besichtigen.

Kaiserschuh in Bonn. Aus Bonn, 25. April, berichtet ein Privattelegramm: In Ergänzung der Mitteilungen über die umfangreichen, durch die Anwesenheit des Kaisers verursachten Abperrmaßregeln sei noch mitgeteilt, daß ausländische Arbeiter, besonders Italiener, unter polizeiliche Obhut genommen wurden. Einige wurden interniert und sollen erst nach der Abreise des Kaisers wieder entlassen werden.

Nach einer würdigen Trauerfeier im Abgeordnetenhaus, woran Abgeordnete aller Parteien und Präsident von Kröcher und Vertreter der Regierung teilnahmen, erfolgte die Überführung der Leiche des Bureau-Direktors Gall Donnerstag nachmittag nach dem Matthäikirchhof in Schöneberg.

Der Chef des Militär-Kabinetts, General-Oberst der Infanterie und General-Adjutant Wilhelm v. Wahne, begeht heute Freitag das Fest des fünfjährigen Jubiläums im aktiven Militärdienst. Geboren am 1. Oktober 1833 in Berlin, ist er von den noch Diensthenden Offizieren des preußischen Heeres nach Graf Waldersee, der ihm auch im Lebensalter um anderthalb Jahre voransteht, der älteste.

Die Arbeit an der Kanalvorlage, so meint ein Berliner Korrespondent der "Hamb. Nach.", werde vom Abgeordnetenhaus mit Vorsicht abgebrochen und auf den nächsten Herbst vertagt werden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag, entsprechend dem freikonservativen Antrag Brütt, beschlossen, die Regierung zu ersuchen, für die Herstellung von Dienwohnungen und für eine Erhöhung des Unterstützungsstocks für Wachtmeister, Gendarmen und Schutzleute Sorge zu tragen. Ebenso nahm die Kommission einen Antrag Schulz-Böchum an auf Vermehrung der Mittel für die Bodenverschaffung.

Selber zurückgepfiffen wird der Berliner Offiziöse der "Münch. Allg. Ztg.",

welcher vor einigen Tagen den Konservativen zufiel, daß in der Kanalfrage kein Mundspitzen mehr helle, sondern gepfiffen werden müsse. Der Offiziöse muß schreiben, daß er zu seiner Aeußerung keinerlei Auftrag gehabt habe. "Die mäßigen Stellen denken nicht daran, den Konservativen auch nur ein

Haar zu krümmen, im Gegenteil, sie behandeln jeden von ihnen mit großer Rücksichtnahme und Sorgfalt." — Das entspricht allerdings den Thatsachen. — Aber Graf Bülow sollte doch unter seinen Offiziösen mehr Verdienst halten, damit nicht die Fäden eines Glockenspiels so oft in Verwirrung geraten und dadurch die Konservativen zwecklos geärgert werden. Der Offiziöse, der versichert, ohne irgend welchen Auftrag zu schreiben, kann sich gleichwohl nicht enthalten, am Schluß seines Artikels die Konservativen zu mahnen, "die Möglichkeit einer Isolierung wegen des Kanals nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Die auch jetzt wieder im preußischen Abgeordnetenhaus umgehenden Spekulationen auf eine Auflösung desselben seien geeignet, sie daran zu erinnern, daß die, welche über eine gewisse Grenze gehen, Gefahr laufen, ein großes Reich zu zerstören."

Was sollen diese dunklen Andeutungen am Schluß eines Artikels, welche im Widerspruch stehen mit den Ausführungen am Anfang desselben?

Villigeres Brotgetreide und Saatgut verlangen jetzt die Freikonservativen angesichts der Vernichtung der Wintersaaten in einzelnen Gegenden. Die Partei hat im Abgeordnetenhaus die Interpellation eingebracht, ob die Regierung bereit sei, für diejenigen Gegenden, in denen die Wintersaaten ganz oder zum großen Teil vernichtet sind, ohne Verzug wesentlich ermäßigte Eisenbahnfrachtkäufe? Die Wintersaaten für Weizen sind in einem großen, über einzelne Gegenden wie Westpreußen hinausgehenden Umfang vernichtet, und wenn das Brotgetreide infolgedessen weiterhin im Preise steigt, so reicht eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachtkäufe, welche für die exportierenden deutschen Bezirke eine Versteuerung mit sich bringt, zur Abhilfe nicht aus, sondern es müssen die Bolläufe für Getreide alsdann herabgesetzt werden.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebericht von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

III. (Schluß)

Neue Ergebnisse. — Ein Rubmesblatt deutschen Wissens und Strebens. — Weitere deutsche Erfolge. — Vom Deutschen am Nil. — Khedive Abbas II. — Hoffnungen und Wünsche.

Kairo, 31. März.

Südlich neben dem Tempel hat man das 30 Meter lange und 3 Meter hohe, aus Ziegeln erbaute Sonnenschiff freigelegt, das nach dem Glauben der Alten dem Sonnengott zu seinem Fluge durch das Weltall diente, und das einstreich mit Masten, mit Kapellen, mit Wimpeln und Götterbildern geschmückt war. Nördlich im Thal stand man Überreste der Stadt, die von Steinmauern umgeben war, und von der aus die Feststraße zum Tempel ging, unter dessen Pflaster man übrigens Reste eines großen Ziegelgebäudes entdeckt, vielleicht eines uralten Königs-palastes, der beim Bau des Tempels eingeebnet wurde. Wichtiger aber noch war die Auffindung der Ziegelrampen, die nahe dem Hauptthore in den Tempelbezirk ein- und von hier sächsigerweise auf seine einzelnen Teile zuliefen; auf diesen geneigten Ebenen wurde das Material zu den gewaltigen Bauten hinaufgeschafft, was hier zum erstenmale klar nachgewiesen wird.

Deutsches Wissen, deutsche Ausdauer, Gründlichkeit und ernstes Forschen haben hier in Abstin die allerwertvollsten Ergebnisse gezeigt, die ein neues, stolzes Rubmesblatt deutscher Gelehrsamkeit und Emsigkeit ausfüllen werden in der Geschichte altägyptischen Lebens und Wesens!

Auch in Alexandrien sind in jüngster Zeit deutsche Gelehrte mit schönem Erfolg thätig gewesen, das Bild der einst so glanzvollen und den Ruhm Roms verdunkelnden Stadt in vielfacher Beziehung wiederherzustellen. Unter Leitung des Professors Dr. Schreiber vom Städtischen Museum in Leipzig widmeten sich Prof. Dr. Thiersch aus München und Archäologe Schiff auf das hingebendste mannigfachen Arbeiten, um das antike Straßennetz Alexandriens genau zu ergründen und die Überreste des berühmten Serapis-Tempels, der in nächster Umgebung der bekannten Pompejus-Säule lag, aufzudecken. Hier ward die anfang noch nicht überbaute Fläche des alten Tempelhofes freigelegt und zwar außer dem eben genannten Tempel einige Bauten altägyptischen und griechischen Stils sowie unterirdische Grabstätten. Von den zahlreichen anderen Gebäuden des Heiligtums, die laut den Nachrichten der Alten zu wissenschaftlichen Zwecken dienten, wurden nur notdürftige Reste gefunden, dagegen als wichtiges Resultat dargelegt, daß nicht neben der noch stehenden Pompejus-Säule der Bau einer zweiten Säule beabsichtigt war, deren Fundamente man aufdeckte; die beiden Säulen sollten, gleich den ägyptischen Obelisken, den Eingang zum Tempel bilden. Auch hier trug aus Interesse für die Altertumsforschung die Kosten ein Privatmann, Herr Fabrikbesitzer Siegl in Stuttgart. —

Selbst dem flüchtigen Touristen, der schon einmal dies Land besucht, fällt das Erstaunen und Wachsen des Deutschlands merklich auf. Welch' himmelweiter Unterschied gegen jene Zeiten vor Gründung des Suez-Kanals (1867), als hier sogar die leitenden Kreise kaum wußten, welchen Staat denn eigentlich der "Konsul aus Preußen" vertrate! Neben Französisch und Eng-

lischem hat sich am Ufer des Nils die deutsche Sprache Bürgerrecht erworben, in fast allen Verwaltungszweigen, der Post, Telegraphie, Zoll- und Bauwesen, in den gesundheitlichen Zwecken dienenden Instituten etc. sind unsere Landsleute hervorragend thätig und erringen sich weitgehendes Ansehen selbst im Gemeindewesen; so verordnete kürzlich der Khedive, der das Recht hat, drei Stadtverordneten-Stellen in Alexandria nach freier Wahl zu besetzen, daß zwei derselben von deutschen Kaufleuten eingenommen werden, und diese Herren hatten bereits Gelegenheit, viel für die Stadt in sanitärer Beziehung zu thun. In wissenschaftlichen Fragen steht Deutschland neben Frankreich seit langem oben an, und selbst die deutschfeindlichsten Fremden gestehen willig ein, daß der von dem Leipziger Professor Dr. G. Steindorff neu herausgegebene Egypten-Bädeker ein unerreichtes Reisebuch ist.

Auch der Einfluß der deutschen Industrie ist erstaunlich von Jahr zu Jahr, Krupp lieferte für die oberegyptische Eisenbahn, die jetzt bis Chartum geht, sämtliche Schienen, eine Münchener Fabrik die Lokomotiven, andere Firmen, — um nur etwas von vielem hervorzuheben — erhielten bedeutende Bestellungen auf Feldbahnen, die hier in weit umfassenderem Maße als bei uns benutzt werden. Mancherlei englische Gesellschaften entstanden während der letzten Jahre, um größeren wirtschaftlichen Nutzen für England aus Egypten zu ziehen, aber sie vermochten es nicht zu einem rechten Erfolge zu bringen. Sehr stark und gleichfalls in steter Zunahme begriffen ist der deutsche Fremdenstrom hierher; kein größeres Hotel kommt ohne deutsche Kellner aus, mehrere deutsche Pensionen bieten behagliche Unterkunft,

Wäre der Handelsvertrag mit England nicht gefündigt und durch ein provisorisches Meistbegünstigungsverhältnis erhebt worden, so würde noch Artikel V des Handelsvertrages vom 30. Mai 1865 in Kraft stehen, welcher lautet wie folgt: Die vertragenden Teile verpflichten sich, die Aussicht von Steinkohlen weder zu verbieten, noch mit einer Abgabe zu beladen. Gegenüber dieser Bestimmung wäre England nicht in der Lage gewesen, wie es jetzt beabsichtigt, einen Kohlenausfuhrzoll einzuführen und damit zu Gunsten der deutschen Syndikate den deutschen Konsumenten den Bezug englischer Kohlen zu erschweren.

In Elberfelder Militärbeleidung sprach gestern Donnerstag, Generalrat Dr. Stricker, Dr. Schimmel sei seit 1897 sein Unterbürger. Derselbe sei streng gewissenhaft und ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Aus den Akten habe er ersehen, daß Schimmel etwas oberflächlich und gutgläubig sei, weil er alle Menschen für anständig halte. Im Bereich des siebenten Armeekorps seien in den letzten zehn Jahren 602 Rekruten wegen Herzfehlers, darunter 160 wegen beschleunigten Pulsflages, wieder entlassen worden; deshalb erging die Anweisung, bei den Aushebungen vorsichtiger zu sein, da anderenfalls dienstliche Störungen verursacht und dem Staat unnötige Kosten verursacht würden.

Der Krieg in China.

An die große Mauer und zu den Kaisergräbern begeben sich nächste Woche Graf Waldersee und 6 Offiziere des Hauptquartiers.

Eine Meinungsverschiedenheit zwischen Waldersee und dem amerikanischen General Chaffee ist nach Newyorker Meldungen ausgebrochen. Waldersee schlug vor, an dem Thore der verbotenen Stadt eine deutsche Wache zu plazieren, nachdem die Amerikaner abgezogen waren. Chaffee erwiederte aber, die Amerikaner würden ihre Posten besetzt halten. Trotzdem ist die amerikanische Abteilung kaum stark genug, die amerikanische Gesandtschaft zu schützen.

Bon der Schansi-Expedition. Die Chinesen haben sich stets darauf verstanden, das System der Potemkinschen Dörfer auf die Kriegsführung zu übertragen. Auch der Widerstand des Generals Liu, der an der großen Mauer, der Grenze zwischen Tschili (oder Perchili) und Schau, mit gewaltigen Heeresmassen drohte, schwundet sofort, wenn die Flinten der europäischen Truppen in bedrohliche Nähe kommen. Der Spezialberichterstatter des "B. L. A." sendet über die bisherigen Ereignisse in Tscheng-tung, einer Stadt südwestlich von Peking, unweit der Grenze, folgendes Telegramm:

Tscheng-tung, 22. April. Der Annmarsch der verbündeten deutsch-französischen Streitkräfte unter dem Befehl der Generale von Ketteler und Bailloud richtete sich gegen die Front und gegen den linken Flügel der chinesischen Truppen, die in der Stärke von 25 000 Mann im Westen von Huoli drei wohlverschanzte hintereinander liegende Verstärkungen befehlt hielten. Die deutschen Angriffskolonnen marschierten auf schwierigen Bergpässen gegen das Thor in der großen Mauer bei Nieng-tikau und gegen drei andere etwas weiter nördlich gelegene Thore. General Lefèvre und die übrigen Offiziere vom Oberkommando befinden sich auf dem rechten Flügel. Der Feind scheint aber keinen Widerstand leisten zu wollen und wird sich wahrscheinlich hinter die große Mauer zurückziehen.

Gleichzeitig mit dieser Depesche dürfte die folgende des französischen Oberbefehlshabers Boyron vom Schauspiel der Expedition abgegangen sein, welche jetzt von Peking aus weitergegeben wird:

Peking, 24. April. General Boyron trifft Vorbereitung für die eventuelle Räumung der Punkte, welche besetzt worden waren, um den regulären chinesischen Truppen Widerstand zu leisten; der Rückzug der letzteren wird demnächst erwartet.

In der Nähe von Schanhaikwan fanden die Engländer 19 vergrabene Feldgeschütze nebst Munition auf.

Eine internationale Truppe von 800 Mann unter Oberst Radford verließ Schanhaikwan, um die Räuberbande zu bestrafen, die bei Juninfu mit einer Kompanie des 4. Pandscha-Infanterie-Regiments ein Gefecht hatte, in dem Major Browning fiel. Die Räuber leisteten der Truppe Radfords Widerstand; es fielen sechs Engländer, zwei Japaner und ein Franzose; die Räuber hatten 50 Tote und flohen in die Berge, verfolgt von Radford. Der Leichnam Browning's wurde aufgefunden.

Der Krieg in Südafrika.

Zu der gestern von uns gebrachten Nachricht aus Harrismith, nach welcher Frau Louis Botha erklärt hat, es sei Zeit, daß ihr Mann den Kampf, dessen Fortsetzung nutzlos sei, einstelle, hat einer Amsterdamer Meldung zufolge Präsident Krüger den Berichten von aussichtsvollen Vermittlungsversuchen dieser Frau, ent-

gegen seiner sonstigen Gesplogenheit, Beachtung geschenkt und sich merklich beunruhigt gezeigt. Die "Londoner Westminster Gazette" meldet: Die Generale Botha, Delarey und andere der hauptsächlichsten Buren-Generale hätten von Kitchener eine Notification erhalten, daß er sie Ende dieser Woche empfangen werde unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Fragen der Unabhängigkeit der Republiken und der Amnestie nicht berührt würden. Das heißt, man hege gute Hoffnungen bezüglich des Resultats dieser Ratifikation.

Wohlgerne handelt es sich hier nur um eine einseitige Kundgebung des englischen Oberstkommandirenden, daß er bereit sei, die Burenführer zu empfangen. Bezüglich des Ergebnisses der Aufforderung hegt man bisher neue Hoffnungen, die aber schon oft getäuscht worden sind, daß man auch diesmal gut thun wird, die Berichte von bestimmten Thatsachen abzuwarten.

Dem "Daily Chronicle" zufolge hätte der englische Vertreter in New Orleans in Erfahrung gebracht, daß mehrere von den Engländern als Pferdewärter verwandte Personen Agenten der Buren gewesen seien, die den nach Südafrika bestimmten Pferden die Druse, den Rotz und die Wurmkrankheiten eingeimpft hätten (?), etwa 100 Pferde seien eingegangen und viele hätten nach der Ausschiffung am Kap getötet werden müssen. Auf Veranlassung der militärischen Behörden am Kap seien Maßnahmen getroffen worden, um künftige Pferdetransporte zu schützen. (Was die Engländer für Malheur haben und immer sind andere daran schuld. D. R.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Übernahme des Protektorats über den katholischen Schulverein durch den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand droht die mühsam geschaffene Arbeitsmöglichkeit im Parlament von neuem auf's ärgste zu gefährden. Wenn es nicht dem Kaiser gelingt, einen Ausweg zu finden. Daß er den Schritt des Thronfolgers nicht billigt, ließ schon die plötzliche Zurückberufung des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Wien vermuten. Jetzt wird aus Wien auch noch gemeldet: Kaiser Franz Josef befahl mittels Handschreiben dem Erzherzog Franz Ferdinand, in Zukunft ohne fälschliche Bewilligung kein Protektorat mehr zu übernehmen.

England.

Die Opposition gegen den Kohlenausfuhrzoll ist in England nach der "Daily Mail" auf konservativer Seite so stark geworden, daß eine Niederlage der konservativen Regierung droht. Im Hinblick hierauf schlägt Chamberlain jetzt vor, das Cabinet sollte demissionieren, aber das Parlament sollte nicht aufgelöst werden. Die Folge hiervon würde nach Ansicht Chamberlains die sein, daß die widerspenstigen Konservativen sich wieder an der Seite der Regierung sammeln. Schon vor Einbringung des Budgets war es zu ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Chamberlain und dem Schatzkanzler Hicks Beach gekommen. Chamberlain bestand mit solcher Hartnäckigkeit auf Einstellung bestimmter Positionen, daß Hicks Beach seine Demission anbot. Chamberlain riet, die Demission anzunehmen, aber Salisbury und Balfour waren dagegen.

Japan.

Über zwanzig Banken haben in Osaka und in den südlichen und mittleren Provinzen Japans die Zahlungen eingestellt. Die Bank von Japan hat Unterstützung geleistet, es werden jedoch weitere Schwierigkeiten befürchtet und es herrscht eine finanzielle Panik.

Provinzielles.

Culmsee, 25. April. Der Vorstand der Bank ludowy beabsichtigt ein Aktien-Warenhaus zu gründen. — Die Bannerweihe des Radfahrer-Vereins findet am 2. Juni statt. Die Nachbarvereine haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. — Der Arbeiter Wiszniewski hatte heute seiner Frau die Hände zusammengebunden und wollte sie in den See werfen. Dieselbe wurde von hinzugeeilenden Frauen gerettet. — Gestern Abends fiel ein wertvolles Pferd des Spediteurs Henschel in einen zur Wasserleitung angelegten Graben und konnte erst nach 3 stündiger Arbeit gerettet werden. Dasselbe hat innere Verletzungen davon getragen. — Beim Ausgraben des Fundaments zum Zaun an der evangelischen Kirche wurden mehrere Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden. — In der Versammlung der Zwangsbäcker-Innung wurde Bäckermeister Leibbrandt zum Altmaster gewählt.

Culmsee, 24. April. Auf Anregung des landwirtschaftlichen Vereins Culm findet hier am 2. Mai eine Versammlung von Vertretern der Kreise Culm, Thorn und Brielen statt, zu welcher auch der Herr Regierungspräsident in Marienwerder und der Vorstand der Landwirtschaftskammer eingeladen sind. In der Sitzung soll über die zu ergreifenden Maßregeln und bei den Staatsbehörden zu stellenden Anträge angesichts der der Landwirtschaft des Culmerlandes durch den fast glänzlichen Verlust der Wintersaaten drohenden Notlage beraten werden.

Gollub, 24. April. Der sachsenflüchtige Musketier Martin Brämer von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz wurde, nachdem er bei Ostpreußen über die russische Grenze gegangen war, von russischen Grenzsoldaten festgenommen, nach Dobrzyn gebracht und gestern dem Kreisches in Rypin zugeführt, welcher die Auslieferung des Flüchtlings nach Preußen veranlassen wird.

Culm, 24. April. Herr Amtsgerichtsrat Gregor, ein hierorts allgemein geachteter und beliebter Bürger, ist gestern an den Folgen eines Schlaganfalls im 69. Lebensjahr gestorben. — In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Culm sprach Herr Rittergutsbesitzer Petersen-Wroclawen über die großen Schäden, welche der Frost den Winterstaaten gebracht hat. Der Weizen ist fast völlig und der Roggen mehr als $\frac{3}{4}$ vernichtet. Eine Umfrage bei den Landwirten ergab, daß die Mehrzahl derselben sämtlichen Weizen und weniger als 80 Proz. umgekümmert muss. Als größte Schädigung kommt noch die Futternot hinzu, die es vielen Landwirten unmöglich machen wird, den Viehbestand zu erhalten.

Marienburg, 23. April. Demtaußtummen Böttchergesellen Reich, der auf seinen Arbeitgeber, den Böttchermeister H. in der Langgasse eintrang, wurde von letzterem in der Notwehr mit einem eisernen Werkzeug der Hinterkopf buchstäblich aufgestochen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus geschafft. Die Untersuchung des Falles ist in die Wege geleitet.

Marienburg, 25. April. Die 15 Jahre alte Tochter des Schuhmachermeisters K. in Marienburg, welche sich schon mit 14 Jahren des Besitzes eines Kindes erfreuen durfte und deshalb aus dem elterlichen Hause verstoßen war, trug sich schon seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken. Vor drei Wochen schickte sie ihr Dienstherr, ein Besitzer bei Marienburg, mit einer Nachricht zu einem benachbarten Besitzer. Sie lehrte jedoch nicht wieder zurück und blieb seitdem verschwunden. Man vermutete daher, daß das Mädchen sein unseliges Vorhaben zur Ausführung gebracht und Selbstmord verübt habe. Gestern nun wurde im Waldmoorbruch eine grauenhafte Entdeckung gemacht. Man fand dort die K. als Leiche mit durchschittenem Halse. Sie war gänzlich entkleidet, der Unterkörper war in einen Sack eingewickelt. Zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens sind sofort Untersuchungen eingeleitet.

Danzig, 25. April. Der Musketier Blum aus Thorn, welcher im vorigen Herbst seine Braut, eine Näherin, hier zu ersteinen versucht und sich dann selbst schwer verletzt, wurde vom Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Der wegen Verdachts des Meineides verhaftete Fleischermeister Fischer ist gegen Haftauf auf freien Fuß gestellt. — Der Kaiser, welchen man bekanntlich zum Stapellauf des Linienschiffs D. Mitte Mai in Danzig erwarten, wird bei dieser Gelegenheit voraussichtlich auch Pröckelwitz und Cabilin einen Besuch abstatte.

Danzig, 25. April. Herr Eisenbahn- und elektronischer Präsident Greiner in Danzig, welcher vor einigen Monaten auf Anraten der Arzte zur Beseitigung hartnäckigen katarrhalischen Leidens im Süden Aufenthalt nehmen mußte, ist heute zurückgekehrt, ohne die erhoffte Heilung von seinen Leiden erlangt zu haben. Er ist daher bis auf weiteres noch an der Ausübung seiner Dienstgeschäfte behindert.

Löbau, 24. April. Dem Gemeindevorstand Obuch wurde gestern aus Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums der Ehrenbürgerbefreiung überreicht.

Tilsit, 25. April. Die Beerdigung des ermordeten Dr. Heidenreich fand Mittwoch nachmittags unter sehr zahlreichem Gefolge aus allen Ständen der Bürgerschaft statt. Tausende von Menschen hielten die Straßen, durch welche sich der lange Leichenkondukt bewegte, und den Kirchhof besetzten. Am Grabe sang der Oratorienverein. So schlicht wie der soeben der Erde übergebene, immer thätige und hilfsbereite Mann gelebt hatte, so war auch seine Beerdigung. Weder am Sarge noch am Grabe wurde seinem früher mehrfach geäußerten Wunsche gemäß eine Rede gehalten. Der Sarg war über und über mit Kränzen und Palmenzweigen beladen, ein großer, vom preußischen Botanischen Verein seinem Ehrenmitgliede Dr. Heidenreich gewidmeter Lorbeerkrantz mit Widmungsschleifen wurde hinter dem Sarge getragen.

Inowrazlaw, 25. April. Im Konkurrenzgericht der Maschinenfabrik und Eisengießerei Böholt und Co., Berlin, Breslau und Inowrazlaw, fand gestern eine Gläubigerversammlung statt, in der Verwalter Brinkmeyer über die Lage der Sache berichtete. In Inowrazlaw ist der Betrieb der Fabrik bereits eingestellt und in Berlin werden etwa 140 Männer zur Fertigstellung von acht Maschinen, noch den Monat Mai beschäftigt. Es ist ein Barbestand von 505 000 Mk. vorhanden, dem an Forderungen 9 100 000 Mk. gegenüberstehen. Falls Hypothekenausfälle die Passiva nicht vermehren, dürfen 10—15 p.C. zur Verteilung gelangen.

r Schulz, 25. April. In der Generalversammlung des Männergesangvereins wurde der alte Vorstand wiedergewählt als Dirigent Lehrer Oehlke. Nach der Jahresrechnung, hat der Verein einen Barbestand von 337 Mk. Das Inventar wurde mit 1000 Mk. gegen Feuergefahr versichert. Der Verein ist dem Boerner Provinzial-Sängerbunde beigetreten. Zum 15jährigen Stiftungsfest sollen auch Nachbarvereine geladen werden.

Posen, 25. April. Gegen die Erhöhung der Getreidezölle nahm die Stadtverordneten-Versammlung gestern Stellung. Vor Eintritt in die Versammlung gab der Stadtverordneten-Vorsteher ein zweites Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten Kraemer bekannt, worin unter Bezugnahme auf die allgemein gefaßte und veröffentlichte Tagesordnung um Auskunft ersucht wird, ob die Angelegenheit in den durch § 35 der Städteordnung gezogenen Grenzen, d. h. vom Punkte der örtlichen Interessen besprochen oder von allgemein wirtschaftlichen und steuerpolitischen Gesichtspunkten behandelt werden solle. Die sofort ergangene Antwort des Stadtverordneten-Vorsteher weist auf die große für die Stadt Posen im höchsten Maße einschneidende Wirkung der Erhöhung der Getreidezölle hin und erklärt, daß die Stadtverordneten-Versammlung, wie in allen ihren Verhandlungen, so auch in denjenigen über die Getreidezollerhöhung der ihr wohlbekannten Bestimmungen der Städteordnung zu entsprechen wünscht. Diese Antwort wurde seitens der Versammlung mit lautem Bravo begleitet. Mit 36 gegen fünf Stimmen beschloß die Versammlung folgende Petition an den Reichstag: "Mit Rücksicht auf die beklagswerten Ernährungsverhältnisse eines sehr großen Teils unserer Bevölkerung und im Interesse der wirtschaftlichen Wohlfahrt, der Volksgesundheit, des sittlichen Gediehens richten die Stadtverordneten der Stadt Posen an den Reichstag die dringende Bitte, bei den durch den Ablauf der gegenwärtig geltenden Handelsverträge notwendigen Beschlussschärfungen unter keinen Umständen in eine Erhöhung der Getreidezölle willigen und dafür Sorge tragen zu wollen, daß von Neuem langfristige Handelsverträge zu Stande kommen." Der Magistrat wurde ersucht, dieser Petition beizustimmen. Weiter nahm die Versammlung, nachdem mehrere Redner gegen das Vorgehen des Regierungspräsidenten Einspruch erhoben hatten, eine Resolution an, worin eine Gefährdung der städtischen Selbstverwaltung befürchtet wird, wenn der Beprechung einer Gemeindeangelegenheit von anerkannt kommunalem Charakter im Vorau einengende Grenzen gezogen werden.

Lokales.

Thorn, den 26. April 1901.

— **Stadtverordneten-Sitzung** (Fortsetzung). Auf einem Einwohnerhause in Weißhof ist ein Schornstein eingestürzt, dessen Neuerichtung 229 Mk. gekostet hat, welche die Versammlung genehmigt. Den wiederholten gestellten Anträgen entsprechend hat die Eisenbahnbehörde nunmehr die Überschriften gebühr auf der Uferbahn auf 2 Mk. ermäßigt, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Die Ermäßigung der Überschriftengebühr tritt am 1. Mai ein. Nach dem neuen Gesetz ist in jeder Gemeinde über 5000 Einwohner eine Gesundheitskommission einzufügen, die aus dem Chef der Polizeiverwaltung, 2 Mitgliedern des Magistrats, 3 Aerzten, darunter der Kommunalarzt, 4 von den Stadtverordneten zu wählenden Mitgliedern, darunter 2 aus der Stadtverordnetenversammlung und 2 vom Gouvernement oder von der Kommandantur zu bestimmenden Offizieren zu bestehen hat. Die Kommission ist teils beratende, teils ausführende Behörde der Stadt. Vom Magistrat sind in die Kommission die Herren Syndikus Kelch und Stadtrat Colley gewählt. Den wiederholten gestellten Anträgen entsprechend hat die Eisenbahnbehörde nunmehr die Überschriften gebühr auf der Uferbahn auf 2 Mk. ermäßigt, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Die Ermäßigung der Überschriftengebühr tritt am 1. Mai ein. Nach dem neuen Gesetz ist in jeder Gemeinde über 5000 Einwohner eine Gesundheitskommission einzufügen, die aus dem Chef der Polizeiverwaltung, 2 Mitgliedern des Magistrats, 3 Aerzten, darunter der Kommunalarzt, 4 von den Stadtverordneten zu wählenden Mitgliedern, darunter 2 aus der Stadtverordnetenversammlung und 2 vom Gouvernement oder von der Kommandantur zu bestimmenden Offizieren zu bestehen hat. Die Kommission ist teils beratende, teils ausführende Behörde der Stadt. Vom Magistrat sind in die Kommission die Herren Syndikus Kelch und Stadtrat Colley gewählt. Der Ausschuss schlägt vor, seitens der Stadtverordneten die Herren Illgner und Plehwe aus der Stadtverordnetenversammlung und aus der Bürgerschaft die Herren Gewerbeinspektor Wingendorf und Apotheker Jakob zu wählen. Die von dem Ausschuss vorgeschlagenen Herren werden gewählt. Bei der Wahl von zwei Mitgliedern in das Kuratorium der städtischen Volksschule werden von der Stadtverordnetenversammlung die Herren Mittelschullehrer und Stadtverordneter Sieg und Rector Heidler gewählt. — Herr Professor Boethke nimmt das Wort, um des verstorbenen Stadtbaurats Schmidt-Kiel zu gedenken. In dem Nachruf des Magistrats und der Stadtverordneten ist hingewiesen auf den stolzen Bau des Artushofes und auf das vollendete Werk der Wasserleitung und Kanalisation. Wenn auch gerade bei diesen Bauten sich f. B. die finanziellen Bedenken geltend machen, so tragen diese doch nie den Kern der Anlagen. Der Artushof ist ein schönes in jeder Beziehung gelungenes Werk und die Wasserleitung und Kanalisation, wer möchte diese segensreiche Errichtung heute entbehren. Ein trauriges Geschick hat unseren ehemaligen Stadtbaurat betroffen, nicht nur er selbst ist einer schweren und langwierigen Krankheit erlegen, er hat auch noch

sehen müssen, daß auch seine Gattin erkrankte und daß es auch sonst in seiner Familie recht traurig steht. Umso mehr liegt uns daran, daß wir kein Andenken für alle Zukunft in Ehren halten. — Die Versammlung ehrt den Dahm geschiedenen, indem sie sich von den Plänen erhob. — Für die Vorlagen des Finanzausschusses referiert Stadtverordneter Adolph. Von der summarischen Zusammenstellung der bei dem Depositorium der milden Stiftungen vorhandenen Depositalmassen wird Kenntnis genommen. Die Rechnungen der Gasanstaltskasse und der Stadtschulenkasse pro 1899 werden zurückgelegt. Von der Nachweisung der bei der Schlachthauskasse geleisteten Ausgaben bis 1. Februar 1901 sowie der bis dahin vorgekommenen Etatsüberschreitungen wird Kenntnis genommen. — Die Rechnung der Terminsstrafkasse pro 1900/1901 wird genehmigt. Die Einnahme beträgt 51 M. Von der Bezeichnung über das Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere bei der Kasse wird Kenntnis genommen. Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

In dem gestrigen Stadtverordnetenbericht über die Handelsverträge muß es in der Wiedergabe der Ausführungen des Stdtv. Herrn Kommerzienrat Schwarz heißen: "Das Reichsstandeskommune eines Handelsvertrages" mit Russland würde Thorn veröden.

Personalien. Der Regierungs- und Forstrat Fromm, bisher Oberförster zu Helmertamp, ist vom 1. Mai d. J. ab als technisches Mitglied an die Königl. Regierung zu Marienwerder versetzt. — Der Rechtsanwalt v. Paledzki in Thorn ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Danzig zugelassen. — Der Strommeister Bernhard Wolter-Zlotterie ist zum Königl. Wasserbauwart ernannt worden. — Der bisherige außerordentliche Schiffsführer August Wegner zu Thorn ist am 1. April d. J. als Schiffsführer etatsmäßig angestellt worden. — Dr. Claassen, Kriegsgerichtsrat, dem Gouvernement Thorn überwiesen; Schütte, Kaserneinspektor in Thorn, nach Berlin versetzt; Wiesławski, Häuber, Bureauadjudant bei der Intendantur des 17. Armeekorps, zu Intendantur-Sekretären ernannt.

Für die Bismarckäule, die am Kinderheim zur Aufstellung gelangt, ist das Bismarckrelief bei dem Bildhauer Harry Maggusen zu Grunewald für 2000 M. bestellt. Auf der Hinterseite der Säule wird eine eiserne Tafel angebracht werden, die in Gladbeck's Bronzegefäß zu Friedrichshagen für 1600 M. bestellt ist; sie wird in lateinischen Buchstaben die Inschrift tragen: "Dem Gedächtnis des Fürsten Bismarck. Die Land- und Städte Thors, die Städte Culmsee und Podgorz, die Landgemeinden und Gutsbezirke — hier folgen die Namen derjenigen Ortschaften, welche Steine geliefert oder Geldbeträge gegeben haben. Das Feuerbecken ist für 1270 M. bestellt. Die Bearbeitung der Steine und die Aufstellung der Säule kosten 4000 M. Zur Deckung der Kosten sind bewilligt vom Landkreise Thors 6000 M., vom Städtekreise Thors 3000 M., von der Stadt Culmsee 610 M. und von der Stadt Podgorz 300 M. Die Aufstellungsarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Säule am Todestag Bismarcks der Stadt Thors übergeben werden kann.

Die Westpreußische Darlehns-Kasse zu Danzig hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1900 einen Reingewinn von 93 253,19 M. erzielt.

Die Kolonialabteilung Thors veranstaltet Dienstag, den 30. April abends 8 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes einen Herrenabend, auf dem der Vorsitzende eine Anzahl interessanter Mitteilungen über die Entwicklung unserer Kolonien an der Hand der dem Reichstage zugegangenen Berichte, welche der Abteilung durch die Güte des Herrn Landgerichtsdirektors Graßmann überwiesen worden sind, machen wird. Diese Mitteilungen werden auch durch ein reiches Material von Karten und Bildern illustriert werden.

Der neue Fahrdampfer für die hiesige Weichselhäfe soll morgen hier eintreffen und sofort die regelmäßigen Uebersfahrten aufnehmen.

Die Anpflanzung von Bäumchen um das Rathaus an der West-, Nord- und Ostseite ist jetzt erfolgt. Die jungen Bäumchen sind sofort mit Schutzgitter umgeben.

Die Bergstraße die in ihrer ganzen Länge durch Mauer gepflastert und zum größten Teil regulirt ist, harrt auf dem der Stadt Thors gehörigen Teil sowohl ihrer Regulirung wie der Pflasterung. Man hat hier noch immer das zweifelhafte Vergnügen bei Regenwetter im Schmutz zu waten. Trotzdem die Mittel schon lange für die Pflasterung dieser Straße bewilligt sind. Wenn man mit den angrenzenden Grundstücksbesitzern sich nicht über die Abtretung von Terrain einigen kann, so sollte man doch wenigstens die jetzige Straße pflastern, um eine bessere Passage für Fuhrwerke und Passanten herzustellen.

Steuermannsprüfungen. Mit den nächsten Seesteuermannsprüfungen wird in Danzig am 12. Juni, in Pillau am 20. Juni begonnen werden.

Die freiwillige Feuerwehr hält am Sonnabend bei Nicolai eine Hauptversammlung beaufsichtigt. Rechnungslegung, Vorstandswahl u. s. w.

Preßprozeß. Vor der Strafsammer gelangte heute die Strafsache gegen den Buchdruckereibesitzer B. von hier wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, begangen durch die Presse, zur Verhandlung. Angeklagter, dem Herr Rechtsanwalt Szuman zur Seite stand, war seßhaft, anfangs d. J. ein polnisches Lieberbuch, betitelt "Es lebe das polnische Vied" gedruckt und in seinem Verlage zum Preise von 15 Pf. pro Stück zum Kauf freigegeben zu haben. Die Anklagebehörde fand in dem Inhalt des intrümmerierten Lieber eine Aufreizung des polnischen Volkes gegen das deutsche und eine Gefährdung des öffentlichen Friedens. Herr Erster Staatsanwalt Bißlaff, als Vertreter der Anklagebehörde, hielt den Angeklagten, dem unzweifelhaft der Zweck des Herausgebens des Lieberbuchs bekannt gewesen sei, im vollen Umfange der Anklage für überführt und beantragte mit Rücksicht darauf, daß eine Geldstrafe, die doch nur aus irgend einem polnischen Agitationsfonds bestimmt werde, wenig fruchtete, im vorliegenden Fall auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen, und zwar bitte er eine solche von 3 Monaten in Anwendung zu bringen. Der Verteidiger des Angeklagten suchte nadzuweisen, daß die intrümmerierten Lieber rein historischen Ursprungs seien, aus alten Büchern entnommen und durchaus nicht den Charakter der Aufreizung zu Gewaltthäufigkeiten an sich trügen. Der Gerichtshof vermochte sich den Ausführungen der Verteidigung nicht anzuschließen. Er hielt den Angeklagten vielmehr im Sinne der Anklage für straffällig und erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, dabei berücksichtigend, daß Angeklagter bisher wegen politischer Vergehen nicht vorbestraft ist.

Bei dem Reichstage eingegangene Bittschriften. Die Altesten der Kaufmannschaft zu Elbing bitten bei der bevorstehenden Abänderung der Handelsverträge um Gleichstellung des Platzes Elbing mit Memel, Königsberg und Danzig bezüglich der Aufnahmetarife für ausländisches Holz, Getreide und Mühlenerzeugnisse. Die Handelskammer zu Graudenz, der Magistrat zu Insterburg, der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Rastenburg, der Gewerkschafts-Ausschuß zu Bromberg und der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei zu Tilsit bitten um Fortsetzung der bisherigen Handelsvertragspolitik bezw. Ablehnung der Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel. Pfarrer Dorowski in Thors und Theophil v. Wedelstaedt in Kr. Komorow bei Warlubien bitten im Auftrage von Versammlungen von Arbeitern und Handwerkern um Abänderung der Versicherungen in dem Sinne, daß die Versicherten von jeglicher Beitragsteilung sowohl für die Kranken- als auch für die Invalidenversicherung befreit werden.

Warnung für Lotteriespieler. Das Polizeipräsidium in Berlin weist darauf hin, daß das Spiel in Lotterien, die in Preußen nicht mit königlicher Genehmigung zugelassen sind, sowie der Verkauf und das Angebot von Loosen zu solchen Lotterien im Bereich des Königreichs Preußen strafbar sind. Für Preußen nicht zugelassen sind u. a. die Königlich Sächsische, die Mecklenburg-Schwerinische, die Braunschweig-Lüneburgische und die Hessische Landeslotterie, die Thüringisch-Anhaltische Staatslotterie und die Thüringische Kirchenbaulotterie. Vor dem Auftritt und Spiel von Loosen dieser Lotterien im Bereich des Königreichs Preußen wird daher eindringlich gewarnt.

Temperatur morgens 8 Uhr 5 Grad Wärme.

Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

Wasserstand der Weichsel 3,32 Meter.

Gefunden im Polizeibriefkasten 1 Schlüssel. Auf der Bromberger-Vorstadt ein Taschentuch, gezeichnet "Antonie".

Verhaftet wurden 2 Personen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. April. Die Stadtverordneten wählen an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Brinkmann den Reichstagsabgeordneten, Stadtrat Gustav Kaußmann mit 67 von 126 abgegebenen Stimmen zum zweiten Bürgermeister. Der Gegentandidat, Syndicus der Altesten der Kaufmannschaft Dove erhielt 59 Stimmen.

Bonn, 25. April. Der Kaiser in Civilkleidung, der Kronprinz, in Uniform und die hier anwesenden Herren der Umgebung erschienen um 8½ Uhr Abends auf dem statt besuchten Antrittskommers des Bonner S. C. in der Beethovenhalle. Der Saal war ähnlich, wie gestern geschmückt; auf der Galerie hatten sich zahlreiche Damen eingefunden. Das Musikkorps des hiesigen Husarenregiments spielte. Der Kaiser, mit stürmischen Hochrufen begrüßt, bedeckte alsbald das Haupt mit dem Vorrußstürmer und nahm an der Ehrentafel Platz zwischen dem Kronprinzen zur Rechten und dem Chargierten der Borussia von Alvensleben zur Linken. Anwesend waren der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Kultusminister Dr. Stüdt, Generaloberst von Doe sowie viele alte Herren.

München, 26. April. Der Prinzregent hat gestern an Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Baden folgendes Telegramm gerichtet: "Zu Deinem Jubeltage, an welchem Du auf eine sechzigjährige glanzvolle militärische Thätigkeit zurückblickst, spreche ich Dir meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche mit dem Beifügen aus, wie ich Verfügung getroffen habe, daß Dein Regiment fortan den Namen „Großherzog Friedrich von Baden“ zu führen habe. Ich darf hierbei wohl zum Ausdruck bringen, wie ich der festesten Überzeugung lebe, daß das Regiment, welches eine hervorragend rühmliche Vergangenheit hat, sich auch seines

künftigen hohen Namens stets würdig erweisen werde."

Bremenhaven, 26. April. Für den Empfang der deutschen Chinakrieger werden hier Vorbereitungen getroffen, die besser als alle offiziellen Dementis den Gesundheitszustand der deutschen Truppen in China illustriren. Im Kaiserhafen soll ein großes, aus 20 Baracken, Zelten u. s. w. bestehendes Militärlazaret für heimgekommene erkrankte und verwundete Mannschaften errichtet werden.

Hamburg, 26. April. Der Konflikt zwischen Reedern und Hafenarbeitern spitzt sich immer mehr zu. Die Reederei lehnten die Lohnforderung der Schauerleute ab. Die Arbeiter wollen in einer Versammlung Beschlüsse fassen. Hamburg, 26. April. Der 1888 registrierte große Dampfer "Taja", Kapitän Sindall, mit einer Salz- und Getreidebeladung von Aden nach Mauritius unterwegs, wurde während schweren Seeganges auf die Klippen bei Barkley Islet geworfen und in Folge dessen vollständig Wrack. Vom 85 Mann der Besatzung sind etwa vierzig ertrunken.

Brandunglüx und Kesselerpllosion.

Frankfurt a. M., 25. April, Abends 8 Uhr. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entstand in der chemischen Fabrik "Elektron" in Griesheim Feuer und zwar in der Abteilung, in welcher Sprengstoffe hergestellt werden. Die Griesheimer Feuerwehr war mit dem Löschern beschäftigt, als eine gewaltige Explosion erfolgte und die hellen Flammen überall hervorschlugen, die mit rasender Schnelligkeit sich auf die angrenzenden Gebäude verbreiteten. Gegen 5½ Uhr erfolgte die zweite Explosion. Die Unglücksstelle wurde nun mehr abgesperrt. Die Frankfurter Feuerwehr, Rettungswagen und Sanitätspersonal waren inzwischen eingetroffen, ebenso Militär und die höchste Feuerwehr. Alle verfügbaren Räume wurden zu Lazaretten eingerichtet. Die Zahl der Menschenverluste ist noch nicht feststellbar, doch wird die Zahl der Toten und Verwundeten nunmehr auf 100 geschätzt. Die Aufstellung der Verlustliste ist erst nach Verlesung der Arbeiterliste möglich. Das Unglück wird der Explosion von Bleiinsäure zugeschrieben.

Frankfurt a. M., 25. April, 9 Uhr abends. Das Feuer nimmt gewaltige Dimensionen an. Jeden Augenblick steht die Explosion weiterer großer Kessel zu erwarten, die Bewohner Griesheims müssen daher den Ort verlassen und flüchten nach Frankfurt. Bisher sind drei Kessel in die Luft geslogen. Auch auf das jenseits des Mains gelegene Dorf Schwanheim ist das Feuer übergegangen, hier brennen drei Häuser. Man spricht von 50 Toten und 140 Verwundeten. Die Direktion des "Elektron" hat eine große Anzahl von Arzten nach Griesheim bestellt. Die Unglücksstelle wird von Mannschaften des 81. Infanterie-Regiments abgesperrt. Man nimmt an, daß die Explosion ihren Ausgangspunkt in dem Raum genommen hat, in dem das rauchlose Pulver hergestellt wird. Bis jetzt sind die Flammen noch nicht gelöscht.

Frankfurt a. M., 26. April, 1 Uhr Mittags. Der "Generalanzeiger" meldet, daß in Griesheim bisher 80 Leichen geborgen sind, man glaubt aber, daß noch mehr Tote unter den Trümmern liegen.

Frankfurt a. M., 26. April, nachm. 2 Uhr 10½ Uhr wurde in Griesheim das Signal gegeben, daß die gesamten Einwohner und alle übrigen in Griesheim befindlichen Personen den Ort sofort zu verlassen haben, da die Explosion der großen Benzinhälfte befürchtet wird. Auch die Feuerwehr und die Rettungsmannschaften sowie das Militär haben die Unglücksstelle verlassen. Der Eisenbahnverkehr von Griesheim nach Frankfurt ist eingestellt. Die Einwohner flüchten nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., 29. April, 3 Uhr nachm.

Die neue Explosion in Griesheim fand Nachts 3 Uhr statt, infolge der Vorsichtsmaßregeln verunglückte dabei Niemand. Die heutige Vormittag erwartete Explosion der Behälter mit 500 000 Liter Benzin ist bis 1 Uhr Mittags nicht erfolgt. Bei der eingetretenen Panik wurden Kinder und Frauen zu Boden getreten. Die bisherigen Meldungen zählen 20—25 Tote, 32 schwer und 150 leicht Verletzte.

London, 26. April. Nach einer Meldung der Abendblätter aus Pretoria ist Major Twyford mit kleiner Eskorte auf dem Wege von Machodorp nach Lydenburg in den Nähe von Badfontein in einen Hinterhalt geraten. Twyford wurde getötet und seine Leute nach tapferem Widerstand überwältigt.

London, 26. April. Einem Brüsseler Telegramm des "Standard" zufolge empfing Präsident Krüger am Dienstag wichtige Dokumente, die Berichte von Botha und Dewet über die Lage in Südafrika enthielten. Der Abgesandte schilderte die Lage des britischen Heeres in Südafrika als sehr ungünstig und erklärte die baldige Einstellung der Feindseligkeiten für höchst unwahrscheinlich.

Zum Rückzuge des Generals Liu.

Es kann jetzt kein Zweifel mehr unterliegen, daß General Liu tatsächlich seine wohl befestigten Bergstellungen an der Grenze von Schansi ohne einen Schwertstreich geräumt hat. Ob dieser Rückzug auf höhere Weisung vom chinesischen Kaiserhof oder nur angeföhrt der drohenden Bajonetten der deutsch-französischen Truppen erfolgt ist, sei dahingestellt.

Ping-fschau, 24. April. Eine Patrouille berittener Infanterie unter Führung des Leutnants Neumann kehrte spät Abends zurück und berichtet, daß sie die in Tsingting und östlich davon gelegenen Befestigungen unbefestigt fand. Nur unbewaffnete Chinesen waren da, die erzählten, die Hauptmacht Generals Liu habe sich zurückgezogen. Heute kamen hier die Telegraphenabteilung sowie das Feldlazaret an. Pioniere sind zur Herstellung der Pfade vorbereitet worden.

Warschau, 26. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 2,45, heute 2,35 Meter.

für die Monate Mai und Juni kostet die

Thorner Ostdeutsche Zeitung nebst Illustrirtem Unterhaltungsblatt durch die Post M. 1,34, in den Ausgabestellen M. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Schiffssverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Görings, Dampfer "Genitiv", mit 2000 Ztr. Gute von Danzig nach Thors; Ed. Dahmer, Kahn mit 11 000 Ziegeln von Antoniewo nach Thors; L. Szczerbowski, Kahn mit 3000 Ztr. Weizen von Nieszawa nach Thors; Joz. Schmiegel, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe; H. Pfefferhorn, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe; A. Meier, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Thors; Kapt. Bibbert, Dampfer "Meta", mit 140 Fass Spiritus von Thors nach Königsberg; H. Uder, Kahn mit 3000 Ztr. Bauholz von Thors nach Berlin.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen - Devesche

	Fonds fest.	25. April.
Russische Banknoten	216,05	216,05
Warchan 8 Tage	215,85	—
Desterr. Banknoten	85,05	85,—
Preuß. Konso 3 p.C.	88,10	88,10
Preuß. Konso 3½ p.C. abg.	98,20	98,10
Deutsche Reichsanl. 3 p.C.	98,10	98,10
Deutsche Reichsanl. 3½ p.C.	98,20	98,40
Westpr. Pföbri. 3 p.C. neu. II. do.	85,50	85,30
3½ p.C. p.C. do.	95,30	95,20
Posener Pföbndre 3½ p.C.	96,—	96,10
4 p.C.	102,—	101,90
Poln. Pfandbriefe 4½ p.C.	97,—	—
Türk. 1% Kredit C.	27,65	27,70
Italien. Rente 4 p.C.	96,10	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	78,75	78,90
Ustlonko-Komm.-Anth. egl.	190,—	190,25
Gr. Berl. Sizienbahn-Aktien	209,50	211,50
Harpener Bergw.-Akt.	182,40	181,70
Laurahütte-Aktien	215,50	215,70
Nord. Kreditanstalt-Aktien	116,25	116,25
Thorn. Stadt-Anteile 3½ p.C.	—	—
Weizen: Mai	174,50	172,75
" Juli	173,75	172,75
" September	171,25	170,—
" loco Newyork	82,18	82,12
Roggan:	147,50	145,50
" Mai	147,25	145,50

Bekanntmachung.
Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 1. Juli d. Js. Anmelde sind zu richten an den Direktor des Instituts, Ober-Roßzg. a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreefl. 42.
Thorn, den 16. April 1901.

Der Magistrat,

Wasserleitung.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt 9 Uhr abends und endet voraussichtlich 4 Uhr morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entsezt sein werden, so wird den Hausesigentümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße der Inneneleitung und Überbeschwendungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 24. April 1901.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, wird der Amtsdienst auf dem Gehöft des Besitzers **Wilhelm Wilke** in Swierzyz.

1 Sopha,
7 Stück Kühe und
Kälber,
1 Höhle,
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Einstrode, den 24. April 1901.

Der Amtsvorsteher.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Coppernicusstr. 33
Hugo Krüger,
Tapezier u. Dekorateur.

Sonnabend, d. 27. d. Mts. bleibt mein Geschäftsalcoal bis 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Georg Voss.

Malerlehrlinge
mit Kost oder Kostgeld stellt ein
G. Jacobi

Malerlehrlinge
stellt ein
A. Zieliaski, Malermeister,
Turmstr. 12.

Hoteldiener (Friedrich) und **Zimmermädchen** vom 1. Mai gesucht in **Schrock's Hotel**.

Für mein Manufactur- und Modewaren-Geschäft suchte ich per sogleich oder später

2 Lehrlinge

und
1 Ladenfräulein mit guter Schulbildung und ausreichbarem Hause

I. Itzigsohn,
Strasburg Westpr.

Geübte Wäschenäherin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Brückenstr. 22, III.

Junges anst. Mädchen,
in allen Hausarbeiten firm, sucht Stellung für alles.

Ges. Angeb. unt. **R. P. Nr. 2** hauptpostlagernd Thorn I erbeten.

Logis mit Bens. für 2 junge Leute paulinerstr. Nr. 2, II. Etg.

4 fette Schweine zu verkaufen
Moder, Mittelstr. Nr. 3.

1 gebrauchtes gut erhaltenes
Eispind zu kaufen gesucht. Angeb. u. M. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schrauben-, Muttern- und Nietenfabrik, Actiengesellschaft,
Schellmühl-Danzig.

Betriebseröffnung

der
Nietenfabrik
Schrauben- und Mutternfabrik

Interessenten dienen wir auf Wunsch mit näheren Angaben über unsere Fabrikationsartikel.

Erstellige Hypotheken a 2500 Mt., 2000 Mt., 1050 Mt. zu 5% verl.

Gust. Prowe.

Ein gebrauchter **Selterwasser - Wagen**, als Milch- oder Bäckerwagen geeignet, ist billig zu verkaufen, sowie Speicherfertigungen zu vermieten.

Brückenstr. 11. Max Pünchera.

Gutes Billard für 150 Mt., 1 gr. u. 1 lt. Musik-Automaten, 1 ff. eichen. Buffet für 100 Mt., 4 Repositorien für 30 Mt. zu verkaufen Neustadt. Markt 24, I.

Eine gutgehende **Nähmaschine** (Wehrer Wilson) für 15 Mt. und ein **Fahrrad** für 15 Mt. zu verl. **J. Wunsch**, Moder, Mauerstraße 23.

Gründlichen Unterricht in **Zitherspiel**

erteilt Fräulein **Kabel**. Brauerstraße Nr. 1, rechts, parterre.

Keine cons. **Matjesheringe** empfiehlt **A. Kirmes**.

Der Laden im Schützenhause mit 2 angrenzenden Zimmern ist zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Näheres durch Herrn **L. Labes**, Schloßstr. 14.

Eckladen, zu jedem Geschäft geeignet, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen Schuhmacherstraße-Ecke 14, II.

Saden im Erdgeschöß und 1. Stock, in bester Lage Thorns, Breitestraße 46, in welchem seit 9 Jahren ein Drogerie- und Parfümerien-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Juli d. Js., im ganzen oder auch geteilt, eventl. auch mit Wohnung, zu vermieten.

G. Soppert, Bachestr. 17.

Der Laden mit allen Nebenräumen Brückenstraße Nr. 20, bis jetzt von Herrn **Walke** zum Betriebe eines Colonialwaren- und Auschant-Geschäft benutzt, ist vom 1. Juli cr. zu vermieten. **A. Kirmes**.

Ein Laden nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Alstädt. Markt 16 zu vermieten.

W. Busse.

2 feine möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

S. Danziger, Culmerstr. 2.

möbl. Zim. z. verm. pt. Bäderstr. 12.

Kl. möbl. Zimmer billig zu verm. Strohbandstr. 16, II. links.

möbl. Zim. z. v. Elisabethstr. 14, II.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, 7 Zimmer u. Zubehör, wegen Verzierung des Wirters sofort zu vermieten Brückenstr. 11. Max Pünchera.

In meinem Hause Breitestr. 24 ist die **II. Etage** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten **Eugen Barnass**.

Wohnung renoviert, 3. Etage, 5 Zimmer, Entrée, Küche und Zubehör Gerstenstr. 16 sofort zu verm. **Gude**, Gerechestr. 9.

Wohnung von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Badezimmers und Zubehör von sogleich billig zu vermieten.

Zu erfragen Bäderstraße 9 part.

1 gebrauchtes gut erhaltenes **Eispind** zu kaufen gesucht. Angeb. u. M. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mitte Mai a. c.
Anfang Juli a. c.



Trilby.

Mann & Stumpe

Verlängerungsborde „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Hauptfarbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue vollkommenste Mohairborde „Königin“ (nur Echt mit Stempel „Mann & Stumpe“) entzückt alle Damen, ebenso die neue Kragen-Einlage „Porös“.

Vorrätig bei

Lewin & Littauer.

Schutz und Reinlichkeit des Kleidersaumes wird allein in vollkommener Weise garantiert durch **Mann & Stumpe's** Mohairborde „Original“ od. **Mann & Stumpe's** do. „Königin“ und **Mann & Stumpe's** Doppelborde „Trilby“, pieselben sind nur Echt mit Stempel der einzigen Erfinders der Mohairborde „Mann & Stumpe“ auf Waare, Deckel oder Cartons. Die vielen schlechten Nachahmungen werden wegen grösseren Nutzens als ebenbürtig angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.

Emilienthaler Ofenfabrik mit Dampfbetrieb in Emilienthal bei Liebemühl Ostpr. empfiehlt preiswert ihr reichhaltiges, wohlsortires Lager in ff weissen Schmelzoefen, farbigen, u. altdeutschen Oefen in neuesten Mustern. Preisliste jederzeit gr. und frco. zu Diensten.

Nur die besten Zuthaten für mein Kleid sind die billigsten:

Ich wünsche nur

die Original-Fabrikate, welche den Namen des Erfinders **VORWERK** od. die bekannte Fächermarke tragen, Velourschutzbörde, Mohair-Borde „Primissima“, garantir wasserdichte Schweissblätter, Kragen-Einlage „Practica“ sowie das neue Taillenformfutter „Plastica“, welches ungemein die Anfertigung einer gut sitzenden Taille erleichtert.



Jedes bessere Geschäft führt **VORWERK's** Original-Qualitäten.

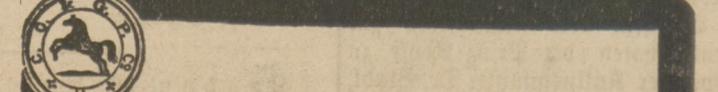
In Riesen-Farbensortiments stets vorrätig bei

Alfred Abraham.

Neuester Bier-Apparat mit Patenteinrichtung verhindert das übermäßige Bierschäumen, daher großer Profit. Beste Kühlung. Durch Temperierhahn Bier fast und warm zu verzapfen. Eigene Erfindungen. Mit sehr eleganten Majolika- oder Plastik-vasen.

Nachdruck verboten.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., Börsenstr. 16.



Wassersucht befiebt naturnämmisch, garantiert schmerlos, hat gratis:

6. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)

Ziehung 31. Mai u. folgende Tage zu Berlin.

16,870 Geldgewinne, zahlbar.

Hauptgewinne: Mark

100000

50000

25000

15000

2 à 10000 = 20000

4 à 5000 = 20000

10 à 1000 = 10000

100 à 500 = 50000

150 à 100 = 15000

600 à 50 = 30000

16000 à 15 = 240000

Loosanzahl 500000. — Versand gegen Postanweisung oder Nachr. durch General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, in Hamburg, Nürnberg u. München

Teleg.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Thorn bei: Oskar Drawert

C. Dombrowski u. Walter Lambeck.

Eine Wohnung

in der II. Etage,

eine Wohnung

in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

M. Chlebowski.

Bis auf Weiteres

Citronen, 12 Stück 50 Pf.,

schöne ausgejüchte volljährige Frucht.

100 Stück 4 Mt.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Wohnung Erdgesch. Schulstr. 10/12, sechs

Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann

Hildenbrand bewohnt, ist von sofort

oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17.

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.

Näheres im Comptoir der Herren

Lissack & Wolff.

Zwei große, helle

Speicherräume

zu jedem Lager sich eignend, p. sofort

zu vermieten. Näheres bei

S. Silberstein, Culmerstr. 5.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 Pf., aus der 1. bayer. Hofparfumerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, 3 mal prämiert, 28 j

Beilage zu No. 98

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 27. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von F. Siemers von Ostermann.
(Nachdruck verboten).

"Ich beschwore Sie, Frau Baronin, Ihren Schritt zu überlegen. Es ist besser für Sie, die geehrte Witwe des Barons Engelbert zu bleiben, als die Gattin des Herrn von Schwarz zu werden."

"Ich bin nicht dieser Meinung," entgegnete die Baronin mit höhnischerem Tone. "Ich glaube, ich bin fähig, selbst zu wählen, Herr von Friebel, und es ist mein Glück, das auf dem Spiele steht. Ich erlaube Ihnen kein Einmischen in meine Angelegenheiten. Heute über vierzehn Tage werde ich Herrn von Schwarz die Hand reichen."

Herr von Friebel sah sehr besorgt aus, und der Advokat blickte sie verächtlich an.

Die blauen Augen des Grafen Hohenfels waren auf Marie gerichtet, aber es war ihm nichts von der Unterredung entgangen.

"Ich habe nur meine Pflicht gethan, indem ich Sie warnte, Frau Baronin," sagte Herr von Friebel nach einer Pause.

"Ich habe fünf Vierteljahre gewartet, ehe ich mich wieder verheirate," sagte die Baronin Engelbert ungeduldig. "Erlauben Sie mir, zu sagen, daß ich Herrn von Schwarz gut kenne. Ich kannte ihn schon, ehe ich den Baron Engelbert gesehen. Ich bitte Sie, den Gegenstand fallen zu lassen. Ich bin nicht in der Verfassung, Ihre Schmähungen über einen Ehrenmann anzuhören."

Herr von Friebel sah betroffen und erstaunt aus.

Marie erbleichte und ein verächtlicher Blick flammt in ihren Augen auf, aber sie blieb stumm.

"Ich denke, Herr von Friebel, wir haben unsere Pflicht gehan, und damit müssen wir uns zufrieden geben," sagte Advokat Brunner. "Wir wollen jetzt zu den wirklichen geschäftlichen Sachen übergehen. Erlauben Sie mir, zu fragen, Frau Baronin, ob Sie hier zu bleiben gedenken, wenn Sie die Frau von Schwarz sind?"

Ein herausfordernder Blick schoss aus ihren schwarzen Augen.

"Freilich gedenke ich hier zu wohnen, bis meine Stiefschwester mündig sein wird," erklärte die Baronin dreist. "Ich habe die Vormundschaft über Marie, und Schloß Engelbert wurde mir zur Wohnung bestimmt."

"Der Herr Baron hätte das nie zugegeben, Frau Baronin," sagte Advokat Brunner ernst. "Dieser Herr von Schwarz kann nicht Herr auf Schloß Engelbert sein!"

"Da, wo ich Herr bin, wird mein Gatte Herr sein!" erwiderte die Baronin zornig.

Es wäre doch sehr unangemessen, den Herrn von Schwarz zum Herrn von Schloß Engelbert zu machen," sagte Advokat Brunner. "Schicksalsschicksal — verzeihen Sie meine — Offenheit! — sollte Sie, gnädige Frau verlassen, nach Ihrer dritten Verheiratung Schloß Engelbert zu verlassen, und wir sind gekommen, Ihnen vorzuschlagen, die Baroness Marie unter die Obhut des Herrn und der Frau von Friebel zu geben. Sie und Ihr neuer Gemahl können auf Ihrem Witwensitz wohnen oder in einem anderen Orte, wenn Sie dies vorziehen."

Die Baronin Engelbert warf dem Sprecher wütende Blicke zu.

"Ich werde auf Schloß Engelbert bleiben," entgegnete sie stolz. "Ich werde nur auf geistlichen Befehl weichen."

Der junge Graf Hohenfels erröte tief und sagte mit seiner wohlklingenden Stimme zu Marie:

"Baronesse, diese Angelegenheit geht Sie am allermeisten an, und Sie haben Ihre Stimme darüber abzugeben. Die bevorstehende Heirat der Baronin Engelbert hebt Ihre jetzigen Beziehungen zu ihr gänzlich auf. Dadurch, daß sie Frau von Schwarz wird, bricht sie ihren Eid der Treue gegen Baron Engelbert und hört auf, Ihre Stiefschwester zu sein. So denke ich. Sie müssen entscheiden, ob Sie nach deren Vermählung bei ihr bleiben oder sich einen anderen Vormund an ihrer Stelle suchen wollen."

Aller Augen richteten sich auf das junge Mädchen; Graf Hohenfels wartete mit verhaltenem Atem auf ihre Antwort.

Herr von Friebel und der Advokat Brunner blickten gespannt nach ihr hin, und die Baronin Engelbert sah ihr scharf und mit Unruhe in die Augen.

"Ehe Marie sich entscheidet," sagte letztere schnell, "habe ich ein Wort mit ihr zu reden. Marie, bin ich Dir seit Deiner Ankunft hier nicht liebvolly und zärtlich begegnet? Habe ich mir eine Vernachlässigung zu Schulden kommen lassen oder Dich grausam behandelt? Heute ich nicht alle Wünsche erfüllt?"

Marie konnte diese Frage nicht verniehen.

"Es befindet sich keine Klaue in des Barons Testamente, daß ich nicht wieder heiraten soll," fuhr die Baronin fort. "Der Baron hat mir die Vormundschaft über Marie übertragen, ohne eine solche Bedingung zu stellen, und hat mich gebeten, Schloß Engelbert zu bewohnen, bis Marie sich verheiratet hat oder mündig wird."

Advokat Brunner empfand für die Baronin ein Gefühl von Bewunderung, gemischt mit Widerwillen.

"Sie ist eine höchst scharfsinnige Frau, und wir werden einen harten Kampf mit ihr haben," dachte er. "Sie wird jetzt auf ihrer Hut sein."

Marie erinnerte sich, wie ihr Vater ihr eingehärt, sich an ihre Stiefschwester zu halten, bis sie sich verheiratet oder mündig sein werde.

Ihre Stiefschwester war niemals unfreundlich gegen sie gewesen; Marie hatte thatsächlich über nichts zu klagen. Sie fühlte, daß sie sich in einer peinlichen Lage befand.

"Nun, was haben Sie beschlossen, mein Kind?" fragte Herr von Friebel väterlich.

"Sie sind sehr gütig gegen mich, Herr von Friebel, und auch Sie, Herr Advokat und Graf Hohenfels," sagte das junge Mädchen mit bebender Stimme, "und ich kann Ihnen meine Dankbarkeit nicht genug ausdrücken. Ich schäze alles, was Sie gesagt haben. Ich muß gestehen, daß die bevorstehende Heirat meiner Stiefschwester mir widerwärtig ist, aber ich versuche, mich in den Wechsel zu fügen. Ich glaube auch," fügte sie mit fester Stimme hinzu, "daß ich keinen treffenden Grund haben werde, mir einen anderen Vormund zu wählen. Ich werde mit Herrn von Schwarz wenig zu thun haben, und Schloß Engelbert ist groß genug für beide Parteien. Es war Papas Wunsch, daß ich eine gewisse Zeit unter der Fürsorge meiner Stiefschwester bleibe, und ich kann nicht vergessen, daß mein Vater sie geliebt hat. Und noch mehr!" sprach Marie weiter. "Wenn meine Stiefschwester eine unbedachte Heirat schließt und sie später ihren Schritt bereuen sollte, dann wird sie meiner Freundschaft benötigen. Ich danke Ihnen nochmals, meine Herren, aber ich glaube nicht, daß es recht ist, wenn ich thue, was Sie mir raten."

"Ich weiß nicht, ob Sie recht haben, Marie," sagte Herr von Friebel. "Auf jeden Fall überlegen Sie sich die Sache, und sollten Sie Ihren Sinn ändern, dann teilen Sie es uns mit. Wir werden Sie oft besuchen und unser Haus steht Ihnen stets offen."

"Ich werde Ihre Güte nie vergessen, Herr von Friebel," erwiderte Marie warm.

Die drei Herren entfernten sich, da ihr Besuch nutzlos war.

Marie holte ihren Hut und verließ mit Herrn von Friebel das Haus.

Der Advokat Brunner ritt davon, während Herr von Friebel und Graf Hohenfels mit der jungen Erbin die Allee hinunter gingen.

Auf halbem Wege verabschiedete sich auch Herr von Friebel.

Marie und Graf Hohenfels blieben allein. Der Graf führte die Vornamen "Arthur Georg", wurde von Marie aber am liebsten bei letzterem Namen genannt, und so wollen auch wir ihn ferner so nennen.

"Seit dem Abende, Marie, wo ich Ihnen meine Liebe erklärte," sagte jetzt der junge Graf, "hielten Sie sich von mir fern. Weisen Sie mich jetzt nicht ab; sagen Sie mir offen, Marie, ob Sie mit mir glücklich sein könnten, ob ich Ihnen teurer bin, als irgend ein anderer!"

Seine blauen Augen blickten liebeglühend in die ihrigen. Marie senkte den Blick; ihr Herz erbebte, und in diesem Augenblicke war sie sich bewußt, daß sie den jungen Grafen liebte und daß sie nur als seine Gattin glücklich sein könnte.

Allein die Liebe und die Pflicht, den Wunsch ihres Vaters zu erfüllen, kämpften in ihrem Herzen miteinander.

"Lieben Sie mich?" flüsterte der junge Graf leidenschaftlich. "Ich liebe Sie mit meiner ganzen Seele, Marie."

Die Baroness blickte schüchtern auf, und Graf Hohenfels las ihre Antwort in ihren Augen und wußte, daß er geliebt sei.

Ein kurzes Schweigen folgte.

Der junge Graf hielt Mariens Hand in der feinigen, und in seinem innigen Händedruck sprach sein Herz zu dem ihrigen.

"Darf ich Herrn von Friebel und dem Advokaten Brunner sagen, daß wir uns verlobt haben?" fragte Graf Hohenfels leise.

"Jeht noch nicht, Georg, — noch nicht! Ich liebe Dich," sagte sie ebenfalls leise, "aber ich muß Zeit haben, mich zu entschließen. Sieh nicht so erstaunt drein, Georg; ich liebe Dich mehr als irgendemand auf der Welt, aber es ist noch alles so neu und fremd und — und —"

"Ich verstehe!" sagte der Graf mit strahlendem Antlitz. "Unsere Liebe ist zu heilig, um jetzt schon bekannt zu werden. Wir wollen unsere Verlobung bis nach der Hochzeit der Baronin Engelbert geheim halten. Unser Glück würde vollkommen sein, wenn wir würften, daß Dein Vater unserer Vereinigung beifällig zustimmt."

"O, wenn ich das wüßte!" flüsterte Marie. "Ich weiß, daß Papa Dich liebt, Georg. Denkt Du wirklich, daß er unsere Verbindung billigen würde?"

"Ich weiß," sprach der Graf, "daß er diesen Wunsch gehetzt hat. Mein Herz, mein Alles, das niemand mir nehmen kann!" rief er leidenschaftlich aus. "Heute Abend, Marie, komme ich, Dich zu besuchen. Ich werde schweigen, weil Du es wünschest."

Bei dem Eingangsthore nahmen sie Abschied voneinander, und Marie ging langsam nach dem Hause zurück.

Sie hegte gemischte Gefühle und murmelte: "Was soll ich thun? Ich liebe Georg, und mein Leben ist nichts ohne ihn. Soll ich um dieser Liebe willen Papas letzten Wunsch unerfüllt lassen? O, wenn ich nur wüßte, was ich thun soll!"

19. War es ein Traum?

Da die Zeit für die Trauung der Baronin Engelbert und des Herrn von Schwarz näher rückte, wurden große Vorbereitungen zur Feier derselben getroffen.

Diese Vorbereitungen waren so großartig, daß man hätte schließen können, die junge Erbin von Schloß Engelbert sei die Braut und nicht die Witwe des Barons.

Endlich kam der ereignisvolle Tag.

Es war im Monat Oktober. Die Sonne warf ihr goldenes Licht über das kleine Dorf Torgelow. Die hübsche kleine Kirche, worin die Trauung vollzogen werden sollte, war mit Blumen geschmückt.

Eine Blumenguirlande schmückte die Thür, und Rosen aus dem Engelbert'schen Gewächshaus waren auf den Weg gestreut, den die Braut von ihrem Wagen nach der Kirche zurücklegen mußte.

Auch im Innern der Kirche waren die Wände mit Myrrhenblüten und roten Rosen bedeckt.

Schon lange vor elf Uhr hatten sich die Dorfbewohner in ihrem Sonntagsstaate bei der Kirche versammelt. Diese Hochzeit sollte besonders feierlich begangen werden.

Die Dorfbewohner und Pächter waren alle zu einem ländlichen Feste nach Schloß Engelbert geladen.

Bald nach elf Uhr begannen die Wagen von verschiedenen adeligen Familien der Umgegend vorzufahren.

Es war fast zwölf Uhr, als zwei Wagen an der Kirchenthür anlangten.

Dem ersten Wagen entstiegen Marie und Rudolf. Sie schritten nebeneinander den Seitentürl entlang, und mehr als einer der Anwesenden bemerkte, wie blaß das junge Mädchen aussah.

Marie hatte sich entschieden geweigert, Brautjungfer zu sein, und sie hätte sich auch von der Trauung ganz fern gehalten, wenn ihre Abwesenheit nicht zu Gerede Veranlassung gegeben haben würde.

Kaum hatte sich die junge Erbin niedergelassen, als ein Rauschen an der Thür das Erscheinen des Brautpaars ankündigte.

Das Gesicht der Braut strahlte triumphierend. Ihre dunklen Augen leuchteten vor Begeisterung.

Das Brautpaar stand vor dem Altare, der Geistliche begann die gewöhnlichen Fragen, und zum drittenmale wurde der Braut der Trauring angesteckt.

Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten in die Sakristei, um die Trauungsurkunde zu unterschreiben, und bald nachher

stiegen unter festlichem Glockengeläute die Neuvermählten in ihren Wagen und fuhren nach Schloß Engelbert zurück.

Marie und Rudolf folgten im zweiten Wagen. Die Gäste folgten dicht hinter ihnen.

Der große Speisesaal, wo das Frühstück eingenommen wurde, war von oben bis unten mit Blumen geschmückt.

Nach dem Frühstück verabschiedeten sich Herr von Friebel mit seiner Familie und noch mehrere andere, die alle aus Ehrengäste für die Baroness Marie gekommen waren, nicht wegen der Baronin.

Viele der Gäste blieben zum Ballo.

Graf Hohenfels verabschiedete sich gegen Abend, und Marie zog sich in ihr Zimmer zurück, welche sie den ganzen Abend nicht mehr verließ.

Marie hatte es abgelehnt, bei dem Ballo zugegen zu sein, und Frau von Friebel hatte sie darin unterstützt.

Wie konnte sie bei der Hochzeit der Witwe ihres Vaters tanzen? Alle ihre Gedanken waren an jenem Tage nur mit ihrem Vater beschäftigt, und wenn sie an sein trauriges Ende dachte, konnte sie sich nicht über ein Bündnis freuen, daß nie stattgefunden hätte, wenn er nicht gestorben wäre.

Das Tanzen innen im Schlosse und außerhalb desselben dauerte bis spät in die Nacht hinein. Frau von Schwarz — nicht mehr Baronin Engelbert — war die Königin des Balles; sie war in der fröhlichsten Laune.

Frau Altmann erschien zum großen Erstaunen aller, welche die Gesellschafterin der Baronin Engelbert nur immer in Grau gekleidet gesehen, in einem rotfiedenen Kleide mit langer Schleppe und Brillanten.

Frau Heide, die Tante der Braut, war nicht anwesend, denn sie lag im Sterben, was Frau von Schwarz schon am Morgen erfahren, als sie sich zu ihrer Trauung ankleidete, aber verschwiegen hatte.

Nach zwölf Uhr fuhren die Wagen vor, und nach und nach verabschiedeten sich die Gäste; im Schlosse verloren die Lichter eins nach dem andern.

Die Neuvermählten hielten beschlossen, noch eine Woche im Schlosse Engelbert zu bleiben und dann nach der Villa "Auf der Höhe" zu gehen.

Es war ausgemacht, daß Marie ihre Stiefschwester begleiten sollte; auch Rudolf sollte sich ihnen anschließen.

Große Stille herrschte jetzt nach dem Lärm und Getöse. Die Bewohner des Hauses hatten sich zur Ruhe begeben.

Marie war bereits lange zu Bett gegangen. Schon ehe der lehne Wagen fortgefahren, war sie eingeschlafen; stets ihres Vaters gedenkend.

Plötzlich fuhr sie aus ihrem Schlummer empor; kalter Schweiß perlte auf ihrer Stirn, und ein wilder Schrei entrang sich ihren Lippen.

Sie sah mit entsetzten Blicken um sich.

Die weißen Bettvorhänge flatterten von dem Lüftchen, das durch das offene Fenster drang, und um sie her herrschte großer Finsternis.

"O Papa, Papa!" rief Marie mit markenschütternder Stimme. "Mir hat geträumt — o, war es nur ein Traum? — daß Papa noch lebt. Ich sah ihn in einer gebirgigen Gegend vor einer Thür stehen und hörte seine Stimme rufen: 'Ottolie! Marie!' Er ist nicht tot — er ist nicht tot! So wahr ich lebe, glaube ich, daß Papa noch lebt! O mein Vater, mein Vater!"

20. Mariens Entschluß

Wie im letzten Kapitel erzählt wurde, blieb Marie den übrigen Teil der Nacht wach, ging ruhelos in ihrem Zimmer umher, weinte und rang die Hände.

Erst als das helle Sonnengold einen freundlichen Schein auf alle Gegenstände in ihrem hübschen Schlafgemach warf, verlor der bedeutende Traum seinen Einfluß auf ihr geängstigtes Gemüt und sie sagte sich:

"O, es war nur ein Traum!" Sie legte ihren eleganten Morgenanzug an und ging dann bleich und unruhig, später als gewöhnlich, ins Speisezimmer zum Frühstück.

Als Marie eintrat, befand sich niemand in dem Gemache; darum durchschritt sie den Raum und trat hinaus auf die Terrasse, wo sie langsam hin und her ging.

Bald gesellte sich Rudolf von Schwarz zu ihr und begrüßte sie.

Marie erwiderte seinen Gruß ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Landen.

Nachdruck verboten.

19)

Fortsetzung.

Er sah sie sekundenlang überrascht an.

"Wie meinen Sie das, Comtesse? Es gibt allerdings Geschöpfe — und meist sind es die schönsten und sein organisiertesten, denen absolut die Fähigkeit abgeht, sich in ein enges, beschränktes sonnenscheinloses Dasein einzufügen, wenn diese Geschöpfe den Mut haben, dies zu bekennen, und so viel es ihnen möglich, darüber hinausstreben, würde ich ihnen keinen Vorwurf daraus machen. Ich muß mich nämlich leider zu der Schwäche bekennen, daß ich der Schönheit sehr viel zugesteh'e," setzte er mit einem Lächeln hinzu.

"Die Schönheit ist in meinen Augen eine Macht, eine wunderbare, zwingende Macht."

"Das ist ungerecht, ich habe Sie anders beurteilt," sagte Kath'rein' herb.

"Das thut mir leid, aber ich kann mich nicht besser machen, als ich bin."

Nach diesem wollte ein unbefangenes Gespräch nicht mehr recht in Fluss kommen, die Comtesse hatte mit einer gereizten Stimmung zu kämpfen, für deren Entstehen sie keine rechte Ursache fand, und als sie, die Lassiere des Waldes erreichend, den Fürsten, gefolgt von seinem Reitknecht aus sich zukommen sah, geschah es zum ersten Mal, daß sie sich darüber freute, ihn zu treffen. Lebhaft und anscheinend angenehm überrascht, winkte sie ihm mit dem Sonnenschirm einen Gruß zu, und als er, sein Pferd in kurzen Galopp schenend, auf sie zu sprengte, sagte sie zu Frobenius:

"Sehen Sie, dort kommt der Fürst, nun werden wir mitsammen heimkehren."

"Freuen Sie sich darüber?"

"Ja, — warum nicht?"

Jetzt lagerte auf seiner Stirn eine Wolke, kurz vor ihnen parrierte Egloßstein sein Pferd, schwang sich aus dem Sattel und gab dem Reitknecht eine kurze Weisung.

"O, Kath'r'in', was machen Sie aus mir", rief der Fürst, sich rasch nähernd, "meine festesten Grundsätze werfen Sie über den Haufen. Ich hoffe das Spazierengehen, und nun zwingen Sie mich dazu! — Guten Tag, Herr Doktor" — das kam beiläufig.

"Ich zwinge Sie, inwiefern, Lipp?" fragte sie lachend, während sie sich die Hände schüttelten, "ich habe Ihnen ja nur einen Gruß zugewinkt mit meinem Sonnenschirm."

"Na, hören Sie mal, Cousine, man müßte wahrscheinlich ein Botschule sein, wenn man solchen Gruß von soemand, in eine Kategorie mit anderen Grüßen stellen wollte."

Er hatte das mit gedämpfter Stimme gesagt und suchte ihren Blick, sie sah ein leises, innerliches Erzählen.

"Ach gehen Sie, Lipp, Sie müssen immer necken und Unsinn machen," sagte sie, sich zu einem leichten Ton zwingend.

"Erlauben Sie, Kath'r'in', das ist durchaus kein Unsinn, das ist mein ernstester Ernst."

Als er merkte, daß sie ihm nicht darauf antworten wollte, drehte er sich nach Frobenius um, der auf dem schmalen Weg ein paar Schritte hinter ihnen ging und fragte ihn, ob er Nachricht von seinem Bruder habe, und ob er sich in seinem Zimmer schon recht behaglich und ganz zu Hause fühlte, dann nahm er wieder mit Kath'r'in' die Worte, und erst im Park wo die Wege breiter wurden, entspann sich ein gemeinsames Gespräch.

Frobenius war es nicht unlieb, daß er die größte Strecke des Weges sich allein überlassen blieb.

Die Nachricht, daß er Elisabeth wiedersehen, so bald wiedersehen sollte, hatte ihn doch mächtig gepackt, so verschieden das Gefühl auch von dem war, welches er einst für sie gehabt.

— Wie sie der schönen Frau abhold war, die kleine brünette Comtesse — aber eins mußte er ihr doch lassen, sie hatte einen „Charakter“; — er hat es gut genug herausgefunden, wie sie sich selbst anklagte, um die Stiefschwester nicht vor ihm zu verkleinern,

und wie er nun aufblickend sie neben den Fürsten

hergehend sah, da runzelte er unbewußt die Stirn und meinte, sie sei doch viel zu schade für "so einen", wenn er ihr auch eine Fürstenkrone und eine Herrschaft zu bieten hätte. — Ob sie ebenso dachte?

Es war sehr heiß geworden während des Nachhauseweges; selbst unter den Parkbäumen brütete die Hitze, und Fürst Philipp lästerte ein um das andere Mal seinen leichten Strohhut, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn und das rötliche Haar und wiederholte immer nur den geistreichen Satz:

"Schändliche Hitze, nicht wahr, Kath'r'in', schändliche Hitze!"

Als man das Schloß erreichte, kam ihnen der Kammerdiener mit einem Telegramm entgegen. Philipp riß es ohne Umstände auf.

"Gnädigste Cousine, heute um 6 Uhr zum Diner haben wir Ihre Frau Mama hier, — der Kommerzienrat kommt in ein paar Tagen. Wollen Sie an die Bahn fahren? Sie thäten mir einen großen Gefallen. Ich kann nämlich nicht erwarten den Obersösterer von Kreuzig, nothwendige Besprechung. Wird verdammt viel gewildert; ist mir ja sehr leid, aber — positiv unmöglich zu fahren."

Er zog beide Schultern in die Höhe und machte ein Gesicht, das in seiner Höflichkeit fast komisch wirkte.

"Ich werde fahren," sagte Kath'r'in', während ein flüchtiger Blick zu Frobenius hinüber glitt. Der stand, seinen Hut in der Hand, als ob ihn die Sache nichts angehe, als Kath'r'in' ihn ansah, hob er den Blick und beider Augen ruhten sekundenlang ineinander.

Elisabeth war angelommen und von der Fürstin Wittwe mit jener liebenswürdigen Verbindlichkeit begrüßt, die nahe an wirkliche Herzlichkeit streift und doch eine wirkliche Vertraulichkeit ausschließt; Baronesse Fifi und sie lächelten sich auf die Wangen und der Fürst war höflich, ohne eine besondere Freude zu heucheln.

Seine Angehörigen wußten, daß seine Stimmung immer herabging, wenn Gäste im Schloß waren, er wurde dadurch doch gewissermaßen in seiner Bequemlichkeit gestört, größere Feindseligkeiten waren ihm förmlich verhaftet. Sein Geburtstag war jetzt in nächster Nähe, dieser Tag war immer mit einer Menge offizieller Veranstaltungen verknüpft und fing bereits an, seine Schatten vorauszuwerfen, was die Laune des Majoratscherrn anbetraf.

"Ich bin immer in Sorge, liebe Fifi, daß der Lipp doch 'mal unhöflich gegen die Leute ist, die zum Besuch kommen, klagte oft Fürstin Amélie. —

"Wer ist denn noch alles im Schloß?" fragte die Kommerzienrätin ihre Tochter; sie saß in einem weiten, eleganten Frisiertisch vor dem Toilettenspiegel und ließ sich zum Diner frisieren und während die Böse das schöne Haar in kunstvolle Löckchen und Puffen ordnete, polierte Elisabeth ihr rosigen Fingernägel. Kath'r'in' lehnte seitwärts am Fenster, sie war schon fertig und spielte lässig mit einer kostbaren Schildkrötenadel, die sie vom Toilettentisch genommen.

"Eigentliche Gäste außer Dir und mir Niemand, aber einem Bekannten wirst Du noch begegnen, rate!"

"Einem Bekannten?"

"Ja, schon von früher her, von sehr früher." Die schöne Frau zuckte gleichmütig die Schultern.

"Wie soll ich raten, Kath'r'in'? — Man ist im Leben so viel Menschen begegnet, — also sag'." So übermäßig interessant durfte die Begegnung kaum sein."

"Doktor Frobenius."

Das zierliche Esseneininstrument fiel mit leisem Klirren zur Erde, und die braunen Augen schlossen einen raschen, prüfenden Blick auf die Sprecherin.

(Fortsetzung folgt.)

204. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

4. Klasse. 5. Biehungstag, 25. April 1901. (Norm.)

Nur die Gewinne über 236 M. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. i. B.)

81 481 689 93 784 922 84 1024 152 54 89 221 83
355 75 677 (500) 765 203 121 23 33 34 40 48 505
630 41 68 72 855 905 3085 225 407 (500) 704 42
4 96 219 391 446 553 606 63 709 88 824 5025
(3000) 236 323 69 574 (1000) 772 960 (3000) 6146
3 5 493 725 69 807 30 768 739 (3000) 8 2 941 56
70 283 395 437 94 563 675 707 9050 160 202 6 93
356 93 617 44 (500) 849 91 966

10239 385 511 690 800 17 19 77 (500) 11216 342

50 87 748 70 92 12211 64 (1000) 525 716 32 40

805 958 62 13144 95 241 366 473 627 753 928 99

140 852 54 197 341 785 883 54 15134 235 68 383

439 7 5 16121 201 51 57 320 635 47 878 900 35 57

(1000) 17003 104 271 387 410 14 577 733 94 807 947

18011 52 107 312 566 705 845 (500) 54 96 900 22 45

19202 245 661 77 784 849 954 61 64

20063 265 75 402 23 96 550 600 907 41 21050 84

146 (500) 71 259 93 516 38 45 639 46 65 70 99 889

977 22 89 69 172 371 428 645 766 901 23053 (1000)

529 (500) 804 944 2466 68 230 412 531 886 972

125 919 43 84 199 201 56 388 476 77 677 716

26161 323 630 70 88 (500) 746 936 27164 52 20549

(500) 94 402 506 11 680 780 (1000) 13 63 931 28102

83 356 486 548 50 667 765 825 46 67 29026 79 99

164 200 303 538 874

30036 144 67 214 356 572 96 656 723 71 860

31 17 26 288 372 515 623 805 67 32029 127 210 69

655 94 951 33001 150 150 321 28 (500) 447 70 629

775 882 (500) 98 34048 109 (3000) 62 65 253 450 57

60 63 676 90 35041 138 88 263 69 523 650 72 708

26 (500) 37 66 920 3612 212 49 50 359 467 538

86 758 816 37099 (500) 187 269 80 326 35 827 955

38119 254 386 410 12 36 530 62 977 39027 197 296

504 94 611 24 (3000) 79 759 931 (3000)

40 2 7 323 450 546 675 732 52 98 905 41010 174

276 430 96 614 703 26 4207 203 47 372 512 793 94

43113 28 256 321 37 86 90 413 34 52 555 65 68 87

628 40 79 81 71 945 44055 122 341 79 470 574 98

609 47 54 801 77 45006 87 260 98 346 567 703 59

896 92 4619 232 51 52 471 606 11 31 52 945 47291

304 411 80 540 612 913 78 96 48072 281 409 56 664

65 49097 279 601 805 18 50

50068 299 493 534 99 857 51215 37 53 432 62 540

86 699 805 52115 260 537 77 652 67 742 61 92 804 12

53134 294 404 38 64 97 74 814 952 54061 97 229

632 46 (3000) 777 834 988 55025 36 (3000) 307 423

69 507 629 56511 73 82 847 975 57079 148 63

287 457 573 98 982 58105 68 315 415 614 41 55 70

720 845 66 87 (1000) 90 975 59902 162 230 322 46

416 506 792 95 815 53 922

62020 26 402 (500) 518 61083 110 22 25 348 453

587 765 62 393 (1000) 725 40 69 944 63 909 69 91 142

206 (500) 72 74 451 607 (1000) 28 896 64014 20 153

262 72 304 37 437 506 94 714 65200 47 323 513 70

84 679 500 809 910 95 66204 439 78 85 99 571 606

50 736 63 852 67141 96 201 393 725 987 68081 831